

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Band:** 85 (1981)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Symbole der Dunkelseite  
**Autor:** Gutter, Agnes  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-318029>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

# Symbole der Dunkelseite

Im «Jahr der Behinderten» mögen Hinweise auf Gebrechliche im Märchen aufschlussreich sein. Wir danken Dr. Agnes Gutter für die Erlaubnis, aus ihrem Buch «Märchen und Märe» (*Antonius-Verlag Solothurn*) einige Passagen übernehmen zu dürfen.

## Der Gebrechliche

Das Aussehen der Märchengestalten muss häufig als Symbol genommen werden. Auch die noch mangelnde Reife kann hier oft am körperlichen Zustand abgelesen werden. Fehlt dem Leib das gleichmässige, harmonische Wachstum oder wurde er beschädigt, so erklärt das Märchen seinen Träger häufig als auch innerlich schief gewachsen. Die Märchen entstanden eben zu Zeiten, wo noch vieles magisch erklärt wurde, vor allem, wenn sich etwas von der gewöhnlich-durchschnittlichen Norm entfernte. Damit tut das Märchen selbstverständlich so und so vielen Gebrechlichen Unrecht. Andererseits müssen wir zugeben, dass ihm auch genaue Beobachtungen zugrunde liegen: ein körperlich Behinderter muss viel entsagen und verzichten. Er wird durch sein Leiden auf eine harte Probe gestellt. Daraus ergeben sich seelische Belastungen, welchen nicht alle Gebrechlichen gewachsen sind. Damit kommen sie aber der Vorliebe des Märchens für bildliche Ausdrucksweise entgegen. Es verwendet das Bild des Körperbehinderten, um manches über die Dunkelseite der Persönlichkeit auszusagen.<sup>1</sup>

## Der Zwerg

In gewisser Hinsicht gehört der Zwerg zu den Gebrechlichen. Soweit er nicht die Rolle des greisen Helfers übernimmt<sup>2</sup>, wie das in den Märchen der *Brüder Grimm* häufig der Fall ist, verkörpert sich in ihm auch nicht selten die Dunkelseite des Menschen, wie das beim boshaften Zwerg im Märchen *Schneeweisschen und Rosenrot* der Fall ist.<sup>3</sup> Gelegentlich wird der Zwerg auch mit dem Räuber identisch.<sup>4</sup>

Wer aber noch nicht ausgewachsen ist, wird es vielleicht doch eines Tages erreichen. Das Zwergmotiv will anregen, hierauf zu hoffen. Nicht umsonst werden *Schneewittchens sieben Zwerge* durch einen Königssohn abgelöst, welcher die Heldin zu eigenem Königtum führt. Ungeheuer reich, mit magischer, übermenschlicher Kraft begabt und imponierend treten denn auch Zwergenkönige wie Alberich oder Laurin auf. Wir vermischen eine entsprechende Bearbeitung der Sage von König Laurin und seinem Rosengarten für die Kinder sehr.<sup>5</sup> Zwar erzählt letztere von einem traurigen Ende, doch dürfte dasselbe eher als Gegenbild wirken, welches auffordert, im eigenen Leben keine Rosengärten zu verwüsten.

Wegen seiner doch meist positiven, zukunftsweisenden und glückversprechenden Bedeutung sollten wir das Zwergmotiv in der Kinderstube ausreichend berücksichtigen. Schon für Fünf- und Sechsjährige könnten sich hier manche kurzen Lokalsagen eignen, soweit sie eher von Hilfe und Aufstieg sprechen. Das Buch *Vo chlyne Lüte* von C. Englert-Faye würde da gute Dienste leisten.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Lüthi, M.: *Gebrechliche und Behinderte im Volksmärchen*. In: *Pro Infirmis*. Zürich, Nr. 12. Jahrg. 1966, S. 358 ff. Wir verweisen ausdrücklich auf diese ebenso gehaltvolle wie auch ethisch weiterführende Abhandlung, welche weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden sollte.

<sup>2</sup> Vgl. beispielsweise die Märchen *Die drei Männlein im Walde*, *Die sieben Raben* und *Das Wasser des Lebens*. In: *Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen*.

<sup>3</sup> Op. cit.

<sup>4</sup> Vgl. die Walliser Variante des *Schneewittchen: Das Waldvögelchen*. In: Jegerlehner, J. (Sammler): *Am Herdfeuer der Sennen*. S. 206ff. Ebenso «Schneewittchen in Polen»: *Die Prinzessin mit der Nadel im Kopfe*. In: Bukowskà-Grosse, Ewa, und Koschmieder, E. (Hrsg.): *Polnische Volksmärchen*. S. 176ff.

<sup>5</sup> Vgl. hierzu *Die drei Geschichten vom Rosengarten*. In: Wolff, K. F. (Sammler und Bearb.): *Dolomiten-Sagen*. S. 73ff.

<sup>6</sup> Für Kinder von fünf bis sechs Jahren an könnten sich besonders folgende Titel eignen: *Das Zwergeneis* (S. 23); *Das Geschenk des Zwerges* (S. 7); *Das Bergmännlein* (S. 45); *Der Zwerg auf Kastelen-Alp* (S. 49). *Das Goldmännlein* (S. 66) eignet sich wohl für Zuhörer von siebeneinhalb Jahren an. Praktisch, gut verwertbar und preiswert wäre auch Heft 848 des Schweizerischen Jugendschriften-Werkes, Zürich 1964, welches unter dem Titel *Von Zwergen und Wildmannli* eine von Jakob Streit besorgte kleine Sammlung solcher Zwergensagen bringt.

Ein von Johannes Grüger gut illustriertes (wenn auch leider auf unpassendes, buntes Papier gedrucktes) Bilderbuch zu August Kopischs *Heinzelmännchen* kam bei Peters, Honnef/Rhein, heraus. Dieses Gedicht eignet sich u. E. jedoch erst für Kinder, welche am Ende des eigentlichen Märchenalters stehen, warnt es doch symbolisch davor, Einblick in das durch die Zwerge versinnbildete unbewusste Geschehen nehmen zu wollen. Das kleine Kind steht ja gerade vor der Aufgabe, sein Bewusstsein zu erweitern und zu festigen. Die Warnung der Kölner Sage weist allerdings auch noch einen positiven Aspekt auf, indem sie die Berechtigung des Trieb- und Instinktbereiches auf ein Leben nach eigenen Gesetzmäßigkeiten (soweit nicht die Moral und eine gesunde Persönlichkeitsentfaltung tangiert werden) aufzeigt.

Agnes Gutter

---

*Die Symbolik  
verwandelt die Erscheinung in Idee,  
die Idee in ein Bild und so,  
dass die Idee im Bild immer wirksam  
und unerreichbar bleibt.*

GOETHE